Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe

Brief von Joseph von Laßberg an Johann Leonhard Hug, 23.04.1818-26.01.1846

Laßberg, Joseph von

Eppishausen (Erlen, Thurgau), 23.04.1818-26.01.1846

K 2911,24,37

urn:nbn:de:bsz:31-366833

Visual Library

Liebster meister Leonhard!

Ich bin eine gute weile nicht zu hause gewesen, und als ich wieder heim kam, fand ich schlimme nachrichten!
unser meister Leonhard, hiess es, ist krank! eine sehr strenge lebensordnung ist im vorgeschrieben und er selbst darf weder lesen, noch schreiben! Du kannst wol denken, dass ich, obschon mir sonst dies nicht leicht begegnet, darüber von ganzem herzen erschrocken bin. ich schrieb sogleich an Prof. Griesbach, von dem ich weiss, dass er beinahe so sehr um Dich besorgt ist, als ich selbst. schleunige antwort, war zwar etwas tröstend; aber nichts weniger als beruhigend. „Was mag er wol machen, wenn er weder lesen, noch schreiben „darf?„ war mein beständiger gedanke. ich dachte mich an Deine Stelle, und fühlte, dass ich so nicht lang leben könnte. da fiel mir ein, es möchte wol gerathen sein, dass ich mit dem dampfboote nach Schaffhausen und von da mit dem sogenannten eilwagen zu Dir selbst füre, um dir die vielen leeren stunden vertreiben zu helfen; denn ich befand mich damal vollkommen wol. Aber, l'homme propose, Dieu dispose und ich fezze hinzu: le Diable y fait aussi quelque chose! Mein alter feind, der husten, kam vor 14 tagen, eines abends plözlich in mein haus, warf mich mit hilfe eines tüchtigen fiebers, ohne weiters aufs bette und rüttelte und schüttelte, als wenn er mich erwürgen wollte, Deinen alten freund unbarmherziger als nie herum/

rückstehendes lieber meister Leonhard! hatte ich am
3 weinmonats geschrieben, da kam mein schwager
Werner Brosse von Hülshof aus dem pumpernickel
lande mit seinem filius Heinrich, dem ältesten
von 7. die er hat, den er nach münchen führet in
die Bayerische residenzstadt Kar ξοχην. und
dann kamen auch noch andere besuche, und da
kam ich —— nimmer an den schreibtisch! izt
aber komme ich, Dir zu sagen, daß es mit mir
wieder gut stehet, ich esse, trinke und schlafe
wieder, wie andere gesunde Christen: aber 4 wochen
musste ich das bett hüten, schwitzen wie sanct
Lorenz auf dem roste und mich beinahe einzig
aus der lateinischen kühe verköstigen. hole der
teufel solch ein leben! ich bin so abgemagert,
daß Euer anatomisches theater mich unbedenklich
für ein osteologisches praeparat kaufen könnte.
ich werde mühe haben mich diesen winter wieder
herauszufressen. Seit dem höre ich auch wieder
tröstliches und erfreuliches von meinem liebsten
und sozusagen einzigen freunde. man hat
Dich wieder täglich spazieren gehen gesehen,

ia in gesellschaft Jtzgar in der Bursa Lavonis

am 3ten des Wintermonats.

Gestern abend kam unser parochus loci Decan Flaim zu mir, um mir von seiner reise und hauptsächlich von Dir zu erzaelen. gottlob! war in seinen berichten nichts, was mir sorge oder betrübniß erregen könnte. meine alten augen blieben nicht trokken, da er mir erzälte, wie angelegen Du Dich wiederholt nach uns und unserem befinden, und besonders nach den Kindern und ihrem geistigen und körperlichen wachsthume erkundiget hast. Lieber freund Leonhard! Deine liebe und theilname an allem, was mich angehet, ist mein höchster stolz! nur noch 2 jaerlein und unsre freundschaft ist eine Septuagenaria. mögten doch die guten götter dies seltene ereigniß uns noch erleben lassen! für mich würde es nicht nur das merkwürdigste, sondern auch eines der erfreulichsten meines lebens sein und müßte ich auf händen und füssen zu Dir kriechen, oder, wie vor gutem manche pilger, nach 3 schritten, immer wieder einen zurükhüpfend, zu Dir kommen, ich könnte doch nicht unterlassen, es mit Dir zu feiern, das fest unserer alten Gräca.

4

Diesen morgen erhalte von dem Rector der Universität zu Tübingen, Dr. Adalbert Keller einen brief des inhaltes: „dass die philosophische facultät, auf seinen antrag, „am 31. octbrs, beim einweihungs feste des neuen Uni= „versitäts hauses, mir die Doctor würde ertheilt habe.“ Seit dem iar 1121. das, meines wissens, meine vorältern zum ersten male in urkunden erscheinen, ist diese ere meinem geschlechte nur einmal begegnet; als nämlich mein und auch Dein geliebter Friderich v. Hasberg zu Jena ein Dr. utriusque geworden; ich bin also ein wirklicher Josephus secundus geworden; so sei es denn auch faustis & secundis avibus!. Du weisst, dass ich von iugend auf ein homo inglorius war und dass dat digito monstrari meine pulse nie schneller schlagen machte. „nil fero a patria civi tributum potest videri.“ und so will ich denn diese ere, von einer schwäbischen universität als ein getreuer Schwabe auch gerne annemen und schon dafür danken, als ich 1834. bei meinem freund Benecke in Göttingen war, schlug er mir es vor, was ich aber dankend ablente. ein paar iare später liess er mich ungefragt in die Societaet der wissenschaften einnemen; aber der beständige Secretaire derselben, liess das diplom in seinem pulte liegen; ich musste nicht wenig lachen, als ich es, 4 iare nach seinem

tode von dem praesidenten der Societaet erhielt.
Du siehest da geliebter freund! daß ich zu hohen
iren nicht geboren bin; auch habe ich mich
laengst schon darüber getroestet.
Meinen Liedersaal, von dem noch 149 exemplare
da lagen, und der meinen erben einst große unbe=
quemlichkeiten und mühe würde verursacht haben,
habe ich einem angehenden buchhaendler Meck in
Constanz, um im auf der kaum angetrettenen bane
fortzuhelfen, um einen ser billigen preis verkaufft,
und im sogar das verlagsrecht dazu abgetretten.
Du siehest, daß ich die schwere bagage voraus sende.
den groeßten teil dieses werkes habe ich verschenkt.
-es wird in spaeteren iaren gesucht werden. Jacob
Grimm schrieb mir vorlaengst: der Liedersaal ist
unentberlich. Non omnis moriar!
Nun soll ich Dir noch tausend und tausend grüsse,
von allen und iedem der mitglieder meines hauses,
ausrichten. die zwei Hilden sprechen so oft von Onkel
Hug, den der vater so lieb hat und nach dessen besuch
wir alle uns schon so lange und so lebhaft senen.
Sie sind eizt im 10.ten Jare, ein par wakere kinder. da
sie immer mit liebe gezogen wurden; so wissen sie
auch gar nichts von furcht, kräftig, munter
kennen sie, im bewustsein Iser gesundheit auch

keine gefar, sind gut zu fusse und von stunden
langen spaziergaengen nie ermüdet. Sie lernen
gerne und fleissig, lesen, schreiben, rechnen, zeichnen,
geschichte, geographie und haben alle wochen ein par
stunden religions unterricht. Hildegund die ältere
und kleinere, hat viel anlage zum komischen und
ist voller liebe zu uns und irer schwester, der sie
im Clavierspielen weit vorausgeeilet ist. Hildegard
ist für ir alter aussergewönlich groß gewachsen.
Im franzoeschen übertrifft sie ire schwester weit.
hat ausserordentliche leichtigkeit in allen gedächtniß
gegenstaenden; aber einen mir unangenemen hang
zum plaudern und sich producieren. Sage mir
freund Leonhard! wie kann ich diesen bemeistern?
Gutmütig sind sie beide und haben den glauben: Un=
warheit sei die schlimmste sünde.

Nun aber genug aus der kinderstube! nächstes
iar kommen sie in die küche.

Lebe wol mein teuerster, mein einziger freund! und
verzeihe mir meinen langen brief. hatte ich meinem
herzen folgen dürfen, er würde noch viel länger
geworden sein. Da Du nicht schreiben darfst;
so hast Du gewiß einen, dem Du dictirest; durch disen
lass mir nachricht von Dir geben. Lebe wol!

explicit am 3 Novbrs 1845. Dein Joseph v Lassberg
nachmittags. Doctor Philosophiae